

„Gottesdienst für Zuhause“ am 13.08.2023

In dieser Woche landen wir Sie und euch ein, mit an den Strand zu kommen – in Gedanken oder tatsächlich. Am Sandstrand in Norddeich, umgeben von Strandkörben, Spielplatz und Meer, feiern wir einen ökumenischen Gottesdienst.

Natalia Löster (kath.) & Christiane Elster (ev.-lt.)

Einstimmung

Wir feiern unseren Gottesdienst
im Namen Gottes,
der Leben gibt und es begleitet,
im Namen Jesu,
der Menschen Halt ist und Hoffnung,
und im Namen der Heiligen Geistkraft,
die uns ermutigt und weiterträgt.
Amen

Herzlich Willkommen zu unserem letzten ökumenischen Strandgottesdienst der Saison, den wir wie immer in der wunderschönen Kulisse des Weltnaturerbes Wattenmeer feiern dürfen. Hinter uns das Wasser, unter uns der Strand und über uns die Weite des Himmels. Es gibt wohl keinen schöneren Ort, um den Gottesdienst mit einem Lob auf die Weite der Schöpfung, in die wir gestellt sind, zu starten. Lasst uns das nun mit dem ersten Lied tun!

Lied (Geh aus, mein Herz) EG 503, 1.8.13

Gebet nach Psalm 23

Psalmen sind Gedichte, Lieder und Gebete des Buches der Psalmen im Ersten Testament der Bibel. Auch wenn sie schon sehr alt sind, beten wir sie noch heute, denn sie haben an Aktualität nicht verloren.

Es gibt einen ganz besonderen Psalm, der viele Menschen durch die Höhen und Tiefen, die das Leben so mit sich bringt, begleitet. Es ist ein Psalm, der die Zuversicht darüber ausdrückt, dass Gott uns Menschen immer Halt gibt.

Der HERR ist mein Ankerplatz.

Bei ihm habe ich alles, was ich brauche.

Er führt mein Lebensschiff in gute, sichere Gewässer.

Meine Segel füllt er mit Wind.

Er schenkt mir Freude und weitet mein Herz.

Er ist mein Kompass,

damit mein Boot nicht den Kurs verliert.

Und wenn die Wellen über Bord schlagen,
und mir der Sturm den Atem nimmt,
dann stärkt er mir den Rücken.

Ich brauche keine Angst zu haben.

Ich werde nicht untergehen.

Selbst wenn draußen ein Unwetter tobt,
sitze ich in Ruhe an Gottes Tisch.

Bei ihm bin ich geborgen – auch bei rauer See.

Gott hält zu mir, was auch kommen mag
und wohin die Fahrt auch geht.

Er bringt mich am Ende in den sicheren Hafen.
Amen

Gebet

Barmherziger Gott,

oft fehlt es uns an Vertrauen auf dich. Dann ist es, als nähmen wir deine Güte, dein Wort, ja, deine Frohe Botschaft in dieser Welt nicht wahr.

So bitten wir Dich: Öffne unsere Ohren, auf dass wir deine Botschaft vernehmen.

Herr, erbarme Dich.

Barmherziger Gott,

wir verhalten uns nicht immer friedlich. Wir werden schuldig gegenüber Dir und gegenüber unseren Mitmenschen. Dabei sehnen wir uns so sehr nach einer friedvollen Gemeinschaft.

Wir bitten Dich, Öffne unsere Augen, auf dass wir einander in dieser Welt wahrnehmen.

Herr, erbarme Dich.

Barmherziger Gott,

wir brauchen Deinen Zuspruch. Wir möchten so gerne spüren, dass Du für uns da bist.

Wir bitten Dich: Öffne unsere Herzen, auf dass wir deine Liebe in uns aufnehmen.

Herr, erbarme Dich.

Lied (Lobe den Herren) EG 316, 1.2.4

Lesung (Mt 14,22-33)

²²Sofort danach drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen. Sie sollten an die andere Seite des Sees vorausfahren. Er selbst wollte zuerst noch die Volksmenge verabschieden.²³Als die Volksmenge weggegangen war, stieg er auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten. Es war schon Abend geworden, und Jesus war immer noch allein dort.

²⁴Das Boot war schon weit vom Land entfernt. Die Wellen machten ihm schwer zu schaffen, denn der Wind blies direkt von vorn.²⁵Um die vierte Nachtwache kam Jesus zu den Jüngern. Er lief über den See.²⁶Als die Jünger ihn über den See laufen sahen, wurden sie von Furcht gepackt. Sie riefen: »Das ist ein Gespenst!« Vor Angst schrien sie laut auf.

²⁷Aber sofort sagte Jesus zu ihnen: »Fürchtet euch nicht! Ich bin es. Ihr braucht keine Angst zu haben.«

²⁸Petrus sagte zu Jesus: »Herr, wenn du es bist, befehl mir, über das Wasser zu dir zu kommen.«

²⁹Jesus sagte: »Komm!«

Da stieg Petrus aus dem Boot, ging über das Wasser und kam zu Jesus.³⁰Aber auf einmal merkte er, wie stark der Wind war. Da bekam er Angst. Er begann zu sinken und schrie: »Herr, rette mich!«³¹Sofort streckte Jesus ihm die Hand entgegen und hielt ihn fest.

Er sagte zu Petrus: »Du hast zu wenig Vertrauen. Warum hast du gezweifelt?«³²Dann stiegen sie ins Boot und der Wind

legte sich.³³Die Jünger im Boot warfen sich vor Jesus nieder. Sie sagten: »Du bist wirklich der Sohn Gottes!«

Lied (Da wohnt ein Sehnen)

Refrain: Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott , nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

1. Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir. In Sorge, im Schmerz, sei da, sei uns nahe, Gott. *Refrain*

2. Um Einsicht, Beherrztheit, um Beistand bitten wir. In Ohnmacht, in Furcht, sei da, sei uns nahe, Gott. *Refrain*

3. Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir. In Krankheit, im Tod, sei da, sei uns nahe, Gott. *Refrain*

4. Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir. Wir hoffen auf dich, sei da, sei uns nahe, Gott. *Refrain*

(Text: Eugen Eckert, Melodie: Anne Quigley)

Predigt im Dialog

N: Ich hab letztens ein ziemlich cooles Rätsel gehört, an dem ich echt ne Weile saß, um es zu knacken: Was wirft man weg, wenn man es braucht und holt es zurück, wenn man es nicht braucht?Richtig, einen Anker!

C: Stimmt, ein Anker! Jetzt, wo ich die Antwort gehört habe, denke ich irgendwie „Stimmt, das ist es! Wie konnte ich da eigentlich nicht früher draufkommen?“

N: Naja, das bringen Rätsel in der Regel so mit sich. Aber dieses Rätsel finde ich auch besonders verrückt.

C: Wieso das denn?

N: Na, weil ich diesen Satz auf den ersten Blick schon ein bisschen paradox finde. Dass man etwas wegwirft, wenn man es benötigt, da kommt man eben nicht sofort drauf. Je mehr ich etwas brauche, umso mehr muss ich loslassen. Das ist doch eigentlich verrückt.

C: Stimmt, und trotzdem ist es ja genauso. Einen Anker haben eigentlich alle Schiffe. Vielleicht ist ja schonmal wer von Euch auf Segeltour gewesen. Da kann so ein Anker schonmal tagelang unbenutzt vorne am Schiff hängen. Und wenn dann der Tag kommt, an dem man merkt: Oje, wir kommen nicht mehr in den Hafen und der Wind weht. Tja, was tut man da?

N: Den Anker werfen!

C: Ganz genau. Man sucht sich ein passendes Plätzchen, wo der Anker in die Tiefe rauschen kann. Und sobald sich dann die schwere Kette strafft, merkt man: „Jetzt liegen wir sicher vor Anker. Jetzt können wir uns entspannen. Ein Glück hatten wir den Anker dabei, auch wenn wir tagelang keinen Gedanken an ihn verloren haben.“

N: Ja, das ist sicher ein gutes Gefühl, bei dem man dann echt aufatmen kann. Wenn es drauf ankommt, kann man sich darauf verlassen, dass der Anker da ist.

C: Ja, aber nicht nur beim Segeln kann man das am eigenen Leibe erfahren. Auch im übertragenen Sinne hat der Anker eine schöne Bedeutung. Wusstest Du, dass der Anker ein ganz altes christliches Symbol ist?

N: Ja klar, das geht doch zurück auf diese eine Stelle im Hebräerbrief, oder? Wie hieß es da gleich? „Wir halten uns fest an der Hoffnung, die wir als einen sicheren Grund und festen Anker in unseren Seelen haben.“

C: Ganz genau. Den Anker als Hoffnungssymbol findet man schon auf Wandzeichnungen in den römischen Katakomben, wo die ersten Christinnen und Christen sich zum Gottesdienst getroffen haben. Damals wurden Anker schon ganz ähnlich dargestellt, wie sie heute aussehen, also mit kreuzförmigem Stiel. So haben diese Bilder einen heimlichen und doch sehr deutlichen Hinweis auf das Kreuz Christi gegeben.

N: „Wir halten uns fest an der Hoffnung, die wir als einen sicheren Grund und festen Anker in unseren Seelen haben.“ Eigentlich ist es mit der Hoffnung doch ähnlich wie mit einem Anker, oder? Die Hoffnung ist etwas, worüber wir nicht am laufenden Band nachdenken. Aber etwas, das immer da ist. In Notzeiten, in Zeiten, in denen es mir nicht gut geht, wäre ich ohne Hoffnung ganz schön aufgeschmissen. Wenn ich einen Halt brauche, den ich mir selber nicht geben kann, dann brauche ich Hoffnung.

C: Genau. Nur kann man den Anker am Schiff immer sehen. Das ist mit der Hoffnung natürlich etwas anders. Es gibt aber noch eine Gemeinsamkeit, die der Anker und die Hoffnung haben. Denn der Anker alleine reicht nicht aus, um ein Schiff festzumachen und Halt zu geben. Dafür braucht es schon noch den Grund, an dem er sich festmacht. Ähnlich ist es mit der Hoffnung. Sie dient dazu, dass ich mich woanders festmachen kann.

N: Und dieser Grund, an dem ich mich mit meiner Hoffnung festmachen kann, das ist Jesus Christus. Hoffnung heißt dann,

auf diesen Grund zu vertrauen. Und: sich nicht festzuklammern, sondern den Anker auswerfen und sich halten lassen. Vertrauen zu wagen. Ganz schön herausfordernd manchmal, oder?

C: Auf jeden Fall. Das haben wir ja auch eben in der Geschichte aus dem Matthäusevangelium mitbekommen. Die Jünger Jesu sind auf dem See und es ist stürmisch. Da kommt auf einmal Jesus über das Wasser auf die Jünger zu. Und die erschrecken erstmal – was ich ehrlicherweise total nachvollziehen kann. Sie haben Angst, aber als sie Jesus bemerken und er sagt „Habt keine Angst!“, da vertrauen sie auf ihn.

N: Es passiert ja sogar noch mehr: Petrus sagt zu Jesus, dass er ihm so sehr vertraut, dass er auch übers Wasser zu Jesus laufen möchte, wenn er ihm sagt, dass er kommen soll. Und so kommt es und Petrus läuft los... tja, naja, bis ihn auf einmal doch die Furcht ergreift. Irgendwie sinkt sein Vertrauen in Jesu Worte. Petrus sieht nur noch die riesigen Wellen. Und so beginnt er zu sinken. Aber untergehen tut er trotzdem nicht, denn Jesus streckt rechtzeitig seine Hand aus und hält Petrus fest, so dass beide ins Boot steigen können.

C: Ja, Gott sei Dank – aber weißt du was? Ich finde es total mutig von Petrus, einfach auf das Wasser zu gehen und daran zu glauben, dass er darauf stehen kann, nur weil Jesus das sagt. Das beeindruckt mich sehr und ich bin sicher, ich hätte mich nicht getraut...

N: Ich auch nicht. Ich frage mich dabei, was den Petrus wohl so mutig macht. Ich denke an das Lied, das wir eben gesungen haben: Da wohnt ein Sehnen tief in uns nach Freiheit, nach Beherztheit, nach Hoffnung, eben danach, Gott

nah zu sein. Vielleicht ist es dieses Sehnen, was uns manchmal dazu bringt, uns viel zuzutrauen. Aber Petrus merkt dann bald, dass sein Zutrauen einen anderen braucht, an dem er sich festmachen kann. Einen Ankerplatz.

C: Wenn ich so darüber nachdenke, fällt mir auf: So leicht ist das auch gar nicht mit dem Ankern. Das will schon gelernt sein. Es braucht auch etwas Übung. Eine verantwortungsvolle Kapitänin überprüft regelmäßig ihre Ankerkette, damit sie darauf vertrauen kann, dass der Anker auch wirklich hält, wenn man ihn dann braucht. Kann ich auch total nachvollziehen.

N: Ich glaube, ähnlich ist es mit der Hoffnung und dem Vertrauen in Jesus Christus auch. Diese Hoffnung sollte man besser nicht einrosten lassen, sondern immer mal wieder aktivieren. Wenn ich zum Beispiel mit anderen darüber spreche, was mir Halt gibt und andersherum, dann stärkt mich das auch.

C: Und wenn wir in Gemeinschaft Gottesdienst feiern, so wie jetzt hier. Wenn wir zusammen beten und singen, dann teilen wir unsere Hoffnung nicht nur. Dann wächst sie sogar. Und das gibt mir persönlich besonderen Halt.

N: Das geht mir auch so. Diese Hoffnung trägt mich – nicht nur in dem Moment, in dem wir zusammen sind, sondern auch darüber hinaus. Ein bisschen wie der Anker, der immer dabei ist, aber manchmal auch aus dem Blickfeld verschwinden kann. Und wenn es dann ans Eingemachte geht, wenn es stürmisch und turbulent wird, dann kann diese gemeinsame Hoffnung mein Anker für die Seele sein. Dann muss ich mich nicht fürchten, auch wenn die Wellen hoch sind.

C: Weißt Du, was mir grad in den Sinn kommt?

N: Nee, was denn?

C: Wir sind hier ja im Weltnaturerbe Wattenmeer. Und bei dieser Geschichte um Jesus und Petrus, habe ich ganz oft schon bei mir gedacht: Das hat dieser Jesus ganz clever angestellt. Bei Ebbe läuft er los und als Petrus auch will, kommt die Flut halt zurück. Auflaufend Wasser ist ja auch gefährlich. Da tut es schon gut, mit Vorsicht unterwegs zu sein.

N: Da hast du natürlich recht. Auf sowas kann man hier schon kommen, auch wenn wir ja wissen, dass sich diese Geschichte ganz sicher nicht im Wattenmeer abgespielt hat. Aber gewisse Parallelen zum Wattenmeer sehe ich hier trotzdem. Denn beim Wattwandern geht es am Ende ja auch um Vertrauen. Wir vertrauen uns einer Wattführerin an, die uns sicher auf eine Insel bringt. Sie kennt den Weg und führt uns durch den Wattenschlick genauso wie die tieferen Priele, die wir durchqueren müssen. Und ist es mild und scheint die Sonne, dann kommt es einem ganz einfach vor. Aber wenn unterwegs dann doch mal ein Schauer aufzieht oder der Wind kräftig bläst, dann freut man sich, einen Profi an der Seite zu haben, auf den man sich verlassen kann.

C: Das stimmt. Und je mehr ich vertraue, umso mehr lasse ich los. Wie bei dem Rätsel von eben. Wenn ich den Anker brauche, dann werfe ich ihn eben weg. Genau wie bei unserem Glauben: Es geht um Hoffnung und Vertrauen. Eine Hoffnung, die wir als sicheren Grund und festen Anker in unseren Seelen haben, wie es der Hebräerbrief sagt. Je mehr ich darüber nachdenke, finde ich den Anker ein richtig schönes Symbol für unseren Glauben. Einfach lebensnah.

N: Ja, oder? Besonders hier oben! Der Anker soll Euch immer daran erinnern, dass es Jesus Christus ist, in dem unsere Hoffnung ankert und Halt findet. Amen

Credo (nach Helmut Theodor Rohner)

Ich glaube an Gott,
den tragenden Grund in meinem Leben.
Ich kann seine Spur entdecken
in der Schöpfung, in der Stille,
im Guten, im Menschen,
in allem Geheimnisvollen des Lebens,
das uns übersteigt.

Ich glaube an Jesus,
unseren Befreier.
Durch seine Lebensfreude
und seine heilende Zuwendung
kann ich erfahren,
wie Gott mit uns umgeht.
Er erlöst uns
von den Allmachtsphantasien,
alles selber machen zu müssen.

Ich glaube an die Kraft der Freundschaft,
an die Lebensspende Hoffnung,
in der wir die Geistin Gottes erfahren.
Sie bewegt uns zur Zärtlichkeit
und zum Aufstand für das Leben.
Sie führt uns zusammen,
um die Kirche zu erneuern

im Engagement für ein Leben
vor dem Tod – für alle -
und in der Hoffnung
auf ewiges Leben.
Amen

Fürbitten & Vaterunser

Gott, wir sind unterwegs, allein und mit anderen.

Manchmal haben die Stürme des Lebens uns im Griff. Dann möchten wir uns neu an dir festmachen. Wir bringen vor dich, was uns beschäftigt. Was uns Sorgen macht. Und wir bringen dir unseren Dank.

1. Danke Gott, dass wir miteinander Gottesdienst feiern, draußen, den festen Boden unter den Füßen, die Weite des Himmels über uns. So sind wir geborgen. Lass uns das spüren – heute und immer. *(5 Sekunden Stille)*
2. Wir bitten für alle Menschen, die nach einem festen Halt im Leben suchen. Lass sie spüren, dass du bei ihnen bist. *(5 Sekunden Stille)*
3. Wir bitten für alle Menschen, die sich für andere einsetzen und helfen, wo sie können. Stärke ihren Mut und gib ihnen die nötige Kraft. *(5 Sekunden Stille)*
4. Wir bitten dich für uns und die Menschen, mit denen wir leben. Dass wir füreinander da sind, uns

gegenseitig wahrnehmen und helfen. *(5 Sekunden Stille)*

5. Wir bitten für alle Menschen, denen der Boden unter den Füßen wegbricht, durch Krankheit, Trauer oder eine andere Krise. Lass sie die Hoffnung nicht verlieren. *(5 Sekunden Stille)*

Alles was uns beschäftigt, können wir im Gebet immer auch Gott anvertrauen.

Vater unser

Segen

Sei gesegnet in deinen Fragen und Antworten, deiner Hoffnung und deiner Ohnmacht, deiner Angst und deiner Sehnsucht.

Sei gesegnet mit allem, was du erfahren hast, was dich geprägt hat, mit allem, was und wer du heute bist, und auch mit allem, was das Morgen für dich bereithält.

Sei gesegnet bei jedem Schritt, bei allem Tun und allem Lassen, bei jedem Atemzug

– und sei ein Segen für alle, die dir begegnen.

Amen

Lied (Bewahre uns, Gott) EG 171